Zeitschrift: Traverse : Zeitschrift für Geschichte = Revue d'histoire

Herausgeber: [s.n.]

Band: 10 (2003)

Heft: 3

Buchbesprechung: Naturkatastrophen in der antiken Welt : Stuttgarter Kolloquium zur historischen Geographie des Altertums 6, 1996 [hrsg. v. Eckart Olshausen et al.]

Autor: Rohr, Christian

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jahrzehnte das Phänomen Naturkatastrophe als strukturierendes Moment in der Geschichte des Menschen sträflich vernachlässigt hat. Hier setzt der Tagungsband wichtige Impulse für die weitere Forschung.

Monika Gisler (Zürich)

ECKART OLSHAUSEN, HOLGER SONNABEND (HG.) NATURKATASTROPHEN IN DER ANTIKEN WELT STUTTGARTER KOLLOQUIUM ZUR HISTORISCHEN GEOGRAPHIE DES ALTERTUMS 6, 1996

FRANZ STEINER, STUTTGART 1998, 485, S., ZAHLREICHE ABB. UND KARTEN, € 101.–

Früher als etwa die Mediävistik haben sich die Altertumswissenschaften dem Bereich der Naturkatastrophen zugewandt, nicht zuletzt, weil einige von ihnen, etwa der Vesuvausbruch des Jahres 79 n. Chr., hervorragend durch schriftliche und archäologische Zeugnisse dokumentiert sind. Das interdisziplinäre Kolloquium in Stuttgart 1996 vereinigte Historiker Geografen, Archäologen, Geologen, Geoarchäologen, Philosophen und Klimatologen, die sich in ihren Beiträgen vor allem drei Themenkomplexen widmeten: Erstens ging es um die Diskussion und Rekonstruktion ausgewählter und zum Teil kontrovers beurteilter regionaler Fall-beispiele von Naturkatastrophen, etwa um die These von der Zerstörung der minoischen Kultur durch Aschenregen und Flutwellen infolge des Vulkanausbruchs auf Santorin oder um den genauen Hergang des Vesuvausbruchs im Jahr 79 n. Chr. Zweitens wurden die aktuellen bzw. mittel- und langfristigen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Folgen von Naturkatastrophen erörtert. Drittens wurde nach dem Umgang des antiken Menschen mit Naturkatastrophen gefragt: Wie wurden sie gedeutet, erklärt, interpretiert? Wie reagierten die Menschen darauf? Welche Massnahmen der Vorsorge und Bewältigung wurden getroffen? Inwieweit wurden die Katastrophen vom Mensch selbst herbeigeführt? Es ist aus Platzgründen unmöglich, auf jeden der insgesamt 39 Beiträge auch inhaltlich näher einzugehen. Daher soll im Folgenden versucht werden, sie in Gruppen zusammenzufassen.

Allgemein methodische Fragestellungen behandeln die Beiträge von Gerhard Hebbeker («Die Sprachlosigkeit der Katastrophen und die begrifflichen Fassungen ihrer Bedeutung», 9–14), Gerhard Waldherr («Altertumswissenschaften und moderne Katastrophenforschung», 51–64) und Eckart Olshausen («Mit der Katastrophe leben. Mentalitätsgeschichtliche Studie zum Umgang von Menschen mit Naturkatastrophen am Beispiel des Vesuvausbruchs 79 n. Chr.», 448–461) sowie aus dem Blickwinkel der Archäologie Bruno Helly («La seismicité est-elle un objet d'étude pour les archéologues?», 169–189) und Peter Marzloff («Archäologische Aspekte von Naturkatastrophen», 275–283).

Besonders für die griechische Geschichte spielt der Mythos eine grosse Rolle bei der Wahrnehmung und Interpretation von Naturkatastrophen. Diesem Bereich sind vornehmlich die Studien von Heinz Warnecke («Erdbeben in der Odyssee. Ein historisch-geografischer Beitrag zur Neuinterpretation des homerischen Epos», 15–30), Jannis Mylonopoulos («Poseidon, der Erderschütterer. Religiöse Interpretationen von Erd- und Seebeben», 82–89) und Iris von Bredow («Die mythischen Bilder der Naturkatastrophen», 162–168) zuzuordnen; eine Sonderform stellt die Erklärung dar, dass die Hybris, etwa von Tyrannen, Schuld an der Katastrophe sei, wie Holger Sonnabend («Hybris und Katastrophe. Die Gewaltherr-

schaft und die Natur», 34–40) aufzeigt. Dass aber durchaus auch naturwissenschaftlich-philosophische Deutungsmuster zum Tragen kamen, zeigen am Beispiel des Ätna die Fallstudien von Giacomo Manganaro («Antioco – Tucicide – Timeo e il vulcanismo etneo», 31–33) und Serena Bianchetti («Der Ausbruch des Ätna und die Erklärungsversuche der Antike», 124–133).

Die Bewältigung und das Management von Naturkatastrophen steht im Zen-trum zahlreicher Beiträge, von denen die von Lily Knibbeler («Iamboulus or the Ambiguities of Crisis Management», 65–66), Derek J. Mosley («Politics, Diplomacy and Disaster in Ancient Greece», 67–77), Eberhard Ruschenbusch («Missernten bei Getreide in den Jahren 1921–1938 in Griechenland als Modell für die Antike», 78–81), Engelbert Winter («Strukturelle Mechanismen kaiserlicher Hilfsmassnahmen nach Naturkatastrophen», 147–155), Burkhard Meissner («Naturkatastrophen und zwischenstaatliche Solidarität im klassischen und hellenistischen Griechenland», 242–262) und Ulrich Fellmeth («Hungersnöte in den Städten des römischen Kaiserreiches. Ursachen – soziale und politische Konsequenzen – staatliche Massnahmen», 307–315) eher allgemein den Mechanismen von Hilfsprogrammen durch die Obrigkeiten gewidmet sind. Fallstudien exemplifizieren und konkretisieren diese Ergebnisse, so etwa Linda-Marie Günther («Das Hochwasser bei Helenopolis [6. Jahrhundert n. Chr.]», 105–117), Yves Lafond («Die Katastrophe von 373 v. Chr. und das Verschwinden der Stadt Helike in Achaia», 118–123), Michele R. Cataudella («Polibio 5, 88–90 e il terremoto di Rodi», 190–197), Umberto Pappalardo («Vesuvius. Grosse Ausbrüche und Wiederbesiedlungen», 263–274), Jürgen Hagel («Naturkatastrophen im Stuttgarter Raum», 284–290), Lothar Wierschowski («Die demographisch-politischen Auswirkungen des Erdbebens von 464 v. Chr. für Sparta», 291–306), Giovanna Daverio Rocchi («La sismicità della Focide orientale e della Locride [Epiknemidia ed Opunzia] nella storia del territorio e nella tradizione letteraria», 316–328), Peter Kehne («Ein Altar für die Winde. Die persischen Flottenkatastrophen 480 v. Chr.», 364–375) und Gerhard Winkler («Der Vesuvausbruch vom August 79 n. Chr. in der antiken Überlieferung», 376–395).

Die Darstellung von Naturkatastrophen, bezogen auf einzelne Autoren und Werke untersuchen Ruth Stepper («Die Darstellung der Naturkatastrophen bei Herodot», 90–98) und Pedro Barceló («Die Darstellung von Naturkatastrophen in der spätantiken Literatur», 99–104); die propagandistische Ausnutzung von Katastrophen für die eigene Politik behandeln Michael Zahrnt («Alexander an der Küste Pamphyliens. Zum literarisch-propagandistischen Umgang mit Naturgewalten», 329–338), Sergei Saprykin («Naturkatastrophen und Naturerscheinungen in der Ideologie des Mithridates Eupator», 396–403) und Angelos Chaniotis («Willkommene Erdbeben», 404–416). Herbert Grassl («Heuschreckenplagen in der Antike», 439–447) geht als Einziger auf den Bereich der Tierplagen ein.

Unter allen Beiträgen sollen nur zwei besonders hervorgehoben werden: Eberhard Zangger («Naturkatastrophen in der ägäischen Bronzezeit. Forschungsgeschichte, Signifikanz und Beurteilungskriterien», 211–241) und Hans Lohmann («Die Santorin-Katastrophe – ein archäologischer Mythos?», 337–363) behandeln beide den Mythos um den angeblichen Big Bang, der nicht nur die Kultur auf Santorin zerstört haben soll, sondern auch durch Seebeben und Flutwellen der minoischen Kultur auf Kreta ein Ende bereitet haben soll. Auf der Basis geologischer

und archäologischer Untersuchungen kommen beide zu dem Ergebnis, dass es einen gewaltigen Vulkanausbruch mit Seebeben und Flutwellen offensichtlich nicht gegeben hat. Schon seit minoischer Zeit lebten die Menschen am Kraterrand von Santorin; die Zerstörung von Knossos auf Kreta ist wohl auf innere Unruhen und mit Sicherheit nicht auf eine Naturkatastrophe zurückzuführen; ähnlich verhält es sich mit den Umbrüchen am Ende der griechischen Bronzezeit um 1200 v. Chr., die aller Wahrscheinlichkeit nicht durch Naturkatastrophen hervorgerufen wurden.

Weit gehend naturwissenschaftliche Zugänge liegen schliesslich den geodynamischen, klimatologisch-geologischen und demografischen Beiträgen von Holger Riedel («Der Landschaftswandel des Dalyan-Deltas seit der Antike», 41–50), Friedrich Sauerwein («Erdbeben im Mittelmeergebiet als Folge plattentektonischer Vorgänge», 134–146), Dieter Kalletat («Geologische Belege katastrophaler Erdkrustenbewegungen 365 AD im Raum von Kreta», 156–161), Reinder Reinders («Earthquakes in the Almirós Plain and the Abandonment of New Halos», 198–210) und John Bintliff («Catastrophe, Chaos and Complexity: The Death, Decay and Rebirth of Towns from Antiquity to Today», 417–438) zugrunde. Sie runden das breite Spektrum interdisziplinärer Zugänge gehaltvoll ab.

Es ist schade, dass einige der Beiträge leider nur in einem kurzen Abstract (Knibbeler) oder in sehr geraffter Form (Manganaro, Ruschenbusch) vorliegen. Insgesamt aber leistet der Band einen wichtigen Impuls für die historische Katastrophenforschung im Allgemeinen.

Christian Rohr (Salzburg)

CHRISTIAN PFISTER (ED.)
LE JOUR D'APRES – AM TAG DANACH
SURMONTER LES CATASTROPHES NATURELLES: LE CAS DE LA SUISSE ENTRE 1500 ET 2000 – ZUR BEWÄLTIGUNG VON NATURKATASTROPHEN IN DER SCHWEIZ 1500–2000

BERNE, STUTTGART, VIENNE, HAUPT VERLAG, 2002, 263 P., FS. 58.–

Ce livre collectif reflète les avancées les plus récentes de la recherche sur l'histoire des catastrophes et des risques, et devrait s'imposer comme un outil de référence. L'abondante bibliographie, les notes donnent un panorama des travaux suisses et, plus généralement, de langue germanique, malheureusement peu traduits. L'édition est de qualité, l'iconographie particulièrement soignée. L'article introductif de Christian Pfister dresse un tableau historiographique éclairant, international et transdisciplinaire. La construction de l'ouvrage mérite d'être soulignée car elle articule le court et le long terme, les études de cas et les synthèses, les événements particuliers et les enjeux plus vastes. Le projet est ambitieux, traiter de l'ensemble des catastrophes naturelles de 1500 à nos jours en Suisse. En réalité, la période contemporaine domine largement et certains phénomènes sont peu représentés. Les inondations et les avalanches occupent le devant de la scène, tandis que les séismes et les épidémies sont absents.

Le fil directeur de l'ouvrage est annoncé clairement: il s'agit d'étudier la gestion des catastrophes naturelles, les manières de surmonter ces désastres. La grille de lecture mise en œuvre est novatrice sur plusieurs points. Elle reconnaît d'entrée de jeu aux sociétés du passé la capacité et la volonté de lutter contre les dangers, même si les «confortements» modestes l'ont emporté pendant des siè-